

Erfreuliche Nachrichten der Künstler*innen-Nachlässe des Regionalverbands München und Oberbayern e.V.

Museen zeigen deutliches Interesse an Schenkungen aus dem Vorlass - Beispiel Heidrun Schimmel

Das Initiativprojekt Künstler*innen-Nachlässe mit seinem Beratungsangebot befasst sich nicht nur mit Nachlässen, sondern mindestens ebenso intensiv mit Vorlässen. Immer ist es eine Zusammenarbeit: entweder mit den Erb*innen eines künstlerischen Werkes oder mit Künstler*innen, die noch zu Lebzeiten Vorsorge treffen wollen hinsichtlich ihrer künstlerischen Hinterlassenschaft. Wohin mit dem Werk zum oder nach dem Lebensende? Das ist die große Frage, mit der sich das Projekt Künstler*innen-Nachlässe seit Anfang 2020 intensiv beschäftigt. Seitdem ist einiges passiert, auch wenn die Coronakrise die öffentlichen Aktivitäten etwas eingeschränkt hat.

Zu den wesentlichen Aufgaben der Kunsthistorikerin Karolina Sarbia gehört es, nicht nur Erb*innen und Angehörige von verstorbenen Künstler*innen zu beraten, sondern auch, mit Künstler*innen noch zu Lebzeiten nach Lösungen zu suchen und Ideen zu entwickeln, was mit dem sogenannten Vorlass passieren soll. Im Frühsommer 2020 kam Heidrun Schimmel, deren Lebensmittelpunkt fast 40 Jahre München gewesen war, auf Frau Sarbia in der neu gegründeten Beratungsstelle zu mit der Bitte um professionelle Hilfe. Nach einigen Gesprächen entwickelte sich ein einfaches, klares Vorhaben mit konkreten Schritten, aber offenem Ausgang.

Ein vielversprechender Ansatz generell ist die Kontaktaufnahme zu musealen Einrichtungen, die bereits Arbeiten der Künstler*in besitzen und mit einer Schenkung neuerer Werke ihre Sammlung komplettieren möchten, oder über ein Sammlungskonzept verfügen, in das die zu schenkenden Arbeiten passen könnten. Beide Voraussetzungen trafen bei den Schenkungen von Heidrun Schimmel zu.

Frau Dr. Sabine Runde, Oberkustodin und Kuratorin, hatte bereits 1994 eine textile Arbeit für das Museum Angewandte Kunst in Frankfurt am Main erworben, 1998 eine zweite als Geschenk aufgenommen und war deshalb bereit, die Sammlung des Hauses mit zwei weiteren, später entstandenen Arbeiten zu ergänzen. Leider konnte im Februar aufgrund aktueller Corona-Vorschriften nur eine formlose Übergabe stattfinden.

Die juristische Amtshandlung wurde in einem Schenkungsvertrag zwischen dem Museum / der Stadt Frankfurt und der Künstlerin niedergelegt, in dem die Künstler*innen-Nachlässe München als Vermittlungsinstanz genannt werden.

Im Städtischen Museum Neu-Ulm lag eine andere Konstellation vor: Es verfügt über den Nachlass Ernst Geitlingers (1895-1972) und zeigt in permanenter Ausstellung ausgewählte Arbeiten dieses Malers sowie einige Werke seiner Schüler, u.a. von Klaus Staudt, Roland Helmer, Ben Muthofer. Geitlinger gehört zu den bedeutenden deutschen Künstler*innen nach 1945 und ist zu Unrecht nur einem eher kleinen Kreis von Kenner*innen bekannt. Er war Vorkämpfer der Abstraktion in Deutschland und prägte mit seinen Arbeiten entscheidend die deutsche Kunstszene in den 50er/60er Jahren. Als Professor lehrte er von 1951-1965 an der Akademie der Bildenden Künste München. Heidrun Schimmel studierte dort von 1962-65, u.a. drei Semester in der Klasse Geitlinger, und wurde nach dessen Tod auch Mitglied in der von ehemaligen Schüler*innen gegründeten Geitlinger-Gesellschaft. So waren ihre Arbeiten prädestiniert für eine Aufnahme in die Sammlung Neu-Ulm. Nach Herstellung des Kontakts und intensiven Bemühungen von Karolina Sarbia gelang es, dem Museum eine 1978 und eine 2016/17 entstandene Arbeit zu übergeben. Auch in diesem Schenkungsvertrag ist die Vermittlung festgehalten.

Voraussetzung dieser Erfolge allerdings ist, dass die Kunstwerke im Vorfeld von der Künstlerin selbst sorgfältig ausgewählt und übersichtlich dokumentiert waren, sodass die Einordnung im eigenen Werkkontext überzeugend und plausibel, auch in Gesprächen, dargestellt werden konnte. Im ersten Fall beim Museum Angewandte Kunst Frankfurt am Main waren die Kontakte bereits vorhanden und konnten deshalb reaktiviert werden. Im zweiten Fall der Städtischen Kunstsammlungen Neu-Ulm musste ein neuer Kontakt erst aufgebaut werden.

(S.1/2)

Wie alle Selbständigen wissen, ist es nicht immer einfach für sich selbst zu werben. Oft fällt es leichter, wenn Kolleg*innen, Freund*innen und Bekannte bei Akquise und Verkauf unterstützend tätig werden, und der*die Künstler*in im Hintergrund aktiv ist.

Der Erfolg in diesem Fall zeigt, dass es sich lohnt, die Vermittlungsarbeit an das Initiativprojekt Künstler*innen-Nachlässe des BBK zu übertragen. Eine nicht geringe Anzahl an Museen ist konkreten Schenkungsvorschlägen gegenüber sehr offen. Sie sind interessiert an ausgewählten Arbeiten, verfügen aber über keine personellen Ressourcen, um größere Konvolute zu übernehmen.

Liegt im Vorfeld ein klares Konzept und eine stringente Vorgehensweise vor, steigt die Aussicht auf Erfolg. Es wäre schön, wenn dieses Beispiel Schule machen würde und viele Arbeiten von Künstler*innen an bestehende museale Einrichtungen übermittelt werden könnten. Dieser Präzedenzfall gibt jedenfalls Anlass zur Hoffnung und verdeutlicht die Notwendigkeit der Aktivitäten in diesem Bereich. Die personellen Ressourcen aufzustocken würde erheblich Sinn machen, zumal es mehr als genug Arbeit gäbe, um die Vision einer institutionellen Aufbewahrung von Kulturgütern sukzessive voranzubringen.

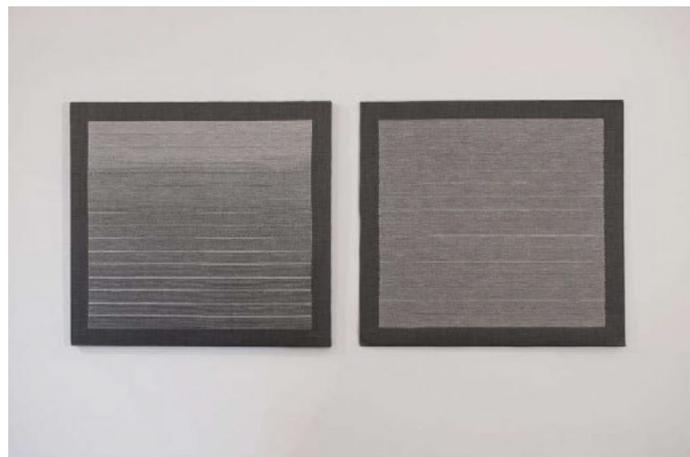
Autorinnen: Karolina Sarbia, Heidrun Schimmel

Kontakt Künstler*innen-Nachlässe

Karolina Sarbia

Telefon: 089 219960-12

E-Mail: nachlaesse@bbk-muc-obb.de



Übergabe der Arbeit "Stickvorgang/Zeitspuren" von Heidrun Schimmel (Mitte) an das Städtische Museum Neu-Ulm am 04.05.2021. Die Künstlerin überreichte dem Museum für die ständige Sammlung zwei textile Objekte: ein 1978 entstandenes (hier im Bild zu sehen) und ein 20-teiliges von 2016/17. Die Schenkung wurde von der wissenschaftlichen Mitarbeiterin Kristina Baumann MA (rechts) entgegengenommen, die Frau Dr. Helga Gutbrod, Leiterin des Edwin Scharff Museums und der Städtischen Sammlungen Neu-Ulm, persönlich vertrat. Vermittelt wurde die Schenkung durch die Kunsthistorikerin Karolina Sarbia (links) des Projekts Künstler*innen-Nachlässe des BBK München und Oberbayern.